



Open Doors, 12.06.2019

Südasien: Verachtet und abgeschrieben – und doch ein Segen für viele

Eine behinderte Christin überwindet alle Widerstände und geht ihren Weg (Open Doors, Kelkheim) – Die Christen in einer muslimisch geprägten Region Südasiens lernen von klein auf, dass sie wegen ihres Glaubens als dumm gelten, ausgenutzt, verachtet und vielfach misshandelt werden. Als Reemas* Mutter im sechsten Monat schwanger war, ergaben die Untersuchungen: Ihr kleines Mädchen würde mit massiven gesundheitlichen Einschränkungen geboren werden. Der Laborant resümierte: „Kurz gesagt, dieses ungläubige, weibliche, unterentwickelte Baby in Ihrem Bauch ist einfach nicht der Mühe wert.“ Auch die Ärztin riet: „Treiben Sie sie ab.“



Junge Christin im Gebet (Symbolbild)

Krankenpflegeschule statt Nervenheilanstalt

Das war vor 30 Jahren. Reema* entspricht tatsächlich nicht dem Durchschnitt. Heute arbeitet sie in der medizinischen Forschung und ist eine sehr entschlossene Frau – genau wie ihre Mutter. Doch sie ist körperlich behindert; ihre Koordinations- und Sprachfähigkeit sind beeinträchtigt. Sie lallt und humpelt. Das machte ihr das Leben schwer, als sie aufwuchs. „Meine Mutter wurde vom Schuldirektor aufgefordert, mich in ein Kloster oder eine Nervenheilanstalt zu schicken. Ich bin so froh, dass sie auf keinen dieser Leute gehört hat“, sagt Reema. Viel Ermutigung erhielt die Familie durch ihre Gemeinde, die zu einem von Open Doors unterstützten Netzwerk gehört. Reemas Pastor sagt: „Tausende von Menschen beten täglich für uns. Durch diese Liebe inspiriert uns Gottes Geist, seiner Kirche zu dienen und mit Liebe und Barmherzigkeit zu handeln.“

Reema lernte fleißig, schaffte ihren Schulabschluss und ging in die Krankenpflegeschule. Sie lernte, einen Bleistift und später eine Spritze zu halten, um eine Injektion zu verabreichen



und die Vitalfunktionen eines Patienten zu überprüfen. „Ich kann wegen meiner Einschränkungen nicht viel praktisch tun, [...], aber ich kann den Computer benutzen und Patienten überwachen.“ Im Flüsterton ergänzt sie: „Und ich kann mit ihnen beten!“

„Weil ich Christin bin, leide ich zusätzlich“

Heute arbeitet Reema in der medizinischen Forschung für ein Team von Ärzten, die mit Menschen in einigen der abgelegensten Gebiete und schwierigen Umgebungen arbeiten. „Die Menschen, mit denen wir arbeiten, sind moderne Sklaven“, erklärt der Oberarzt. Sie hilft, einigen derjenigen zu helfen, die in ihrer Region am meisten Hilfe benötigen.

Reema sagt: „Ich habe immer klar den Unterschied zwischen meinem Leiden als Christin und den Schwierigkeiten, die ich als behinderte Frau erlitt, gekannt. Das ist nicht dasselbe. Weil ich Christin bin, leide ich [zusätzlich]. Denn mein Leben war schon vor meiner Geburt darauf angelegt, die Geschichte Christi in sich zu tragen und ihn zu offenbaren. Betet für uns, dass wir mit Freude Anstoß erregen und dabei leidenschaftliche Liebhaber Jesu in dieser ‚Wüste‘ sein können.“

* *Name geändert*

Bitte beten Sie für die Christen in Südasien:

- Danken Sie für den Mut und den Glauben von Reema und ihrer Familie.
- Beten Sie, dass Gott Reemas Arbeit segnet und sie viele Menschen auf Jesus hinweisen kann.
- Beten Sie für alle Christen in Südasien, die unter zusätzlichen Einschränkungen leiden – dass Jesus ihnen zeigt, wie kostbar sie sind, und ihnen Lebensmut schenkt.

Datum: 12.06.2019

Quelle: https://www.opendoors.de/nachrichten/aktuelle-meldungen/suedasien-verachtet-und-abgeschrieben-und-doch-ein-segen-fuer-viele?pk_campaign=GM&pk_kwd=20190612

Die Inhalte aus zitierten Quellen geben nicht die Meinung von PROSKYNEO.org wieder,



Südasiens: Verachtet und abgeschrieben - und doch ein Segen für viele

sondern dienen ausschließlich der Informationsvermittlung.

Würden Sie gern zusammen mit anderen Christen den christlichen Glauben ausleben? Dann sehen Sie sich doch mal auf PISTIS.org um. Gleichgesinnte können Sie unter dem Menüpunkt [Kontakt](#) finden.

 Artikel als PDF / Drucken